

Bodzenta, E., Greinacher, N., Grond, L., *Regionalplanung in der Kirche*. (Schriften zur Pastoralsoziologie Bd. V.) Mainz, Matthias-Grünewald-Verlag, 1965. 8^o, 21 Kartenskizzen, 2 eingelegte Karten und 182 S. - Ln. DM 22,50.

Über die territoriale Grundstruktur der kirchlichen Seelsorge ist im Rahmen der pastoralen Neubesinnung unseres Jhs. viel überlegt worden. Wenn sie auch nicht das alleinige Prinzip der Verwirklichung des kirchlichen Lebens sein kann, gebührt ihr doch auch im Zeitalter der pluralen Umwelten des Menschen (Wohnort, Berufsort, Freizeitorte) noch ein deutlicher Vorrang. Dies freilich nur, wenn die Reformbedürftigkeit der überkommenen Abgrenzung der Seelsorgsbezirke gesehen wird und die notwendigen Änderungen methodisch

geplant und zielstrebig verwirklicht werden. Dazu bietet unser Buch mannigfache Hilfen. Nach dem Aufweis der Problematik und prinzipiellen Erwägungen zur Neugliederung zeigt der 2. Teil die Methoden auf, die zugleich an Planungsbeispielen (Großstadt, Landgebiet) veranschaulicht werden. Ein letzter Teil behandelt Aufgabe und Schwierigkeiten von der Planung zur Verwirklichung. Der Wohnort wird vorzüglicher Ansatz der kirchlichen Seelsorge bleiben, da er doch, wenigstens prinzipiell, mit dem Aufenthaltsort des Sonn- und Feiertags zusammenfällt, also dem Ort der Zusammenkunft der Glaubensgemeinde. Gerade dann aber muß sehr sorgfältig untersucht werden, wo neue Umschreibungen fällig sind, sowohl für die größeren Räume (Dekanat, Bezirk) wie für die Pfarrgemeinde. (Sehr eindrücklich sind die Fakten über »tote Flecken« der seelsorglichen Versorgung, seien es solche, die von Anfang an als Folge falscher Planung bestanden, seien es solche, die sich aus Veränderungen der Siedlung, z. B. Veränderungen der Verkehrsströme, ergaben.) Die Planung sollte nicht nur von oben geschehen; auch Initiativen von unten können segensreich sein, sofern sie das Trägheitsmoment überwinden helfen, das sich vorschnell mit dem Gegebenen abfinden möchte. Als Übergangslösungen und auch für neue Wohnviertel empfehlen sich eventuell gute Provisorien (bezüglich der Begrenzung wie bezüglich der Ausstattung neuer Seelsorgstellen). Die umfassende Neuplanung (die ja in unserem Bereich auch die Bistumsgrenzen nicht ausnehmen dürfte) muß die sozial-räumlichen Einheiten zusammenfassen (Region, Subregion). Wichtige Aufgaben zeitgerechter Seelsorge können gar nicht mehr in der Ortsgemeinde allein erfüllt werden; deshalb brauchen die zentralen Orte eine entsprechende Ausstattung, insbesondere für die Bildungsarbeit. (Dabei dürfte freilich nicht vorschnell ein übergroßer »Apparat« geschaffen werden, wie dies bei zuviel Planung von oben leicht möglich wäre. Je mehr das Leben von unten pulst, um so vernünftiger Hilfen werden bei entsprechendem Verständnis der zuständigen Behörden entstehen.) Einer sorgfältigen Planung bedürfte das seelsorgliche Angebot in den Städten mit ihren verschiedenen »humanen Zonen« und einem von dort her notwendigen und sachgerechten gestreuten Angebot an seelsorglichen Einrichtungen und Veranstaltungen. Aus den sorgfältigen Beispielen, die von den Fachleuten hier vorgelegt werden, können Gruppen von Gutwilligen Anregungen gewinnen für ihre »kleinen« Beiträge, die oftmals wichtiger und fruchtbarer sind als nur die großen Planungen fachkundiger Teams. Den Verfassern sollten wir dankbar sein für ihr anregungsreiches Werk.